

»Ich habe festgestellt, dass ich in meinem natürlichen Zustand größeren Erfolg bei den Damen habe«, erklärte Ragnor. »Sie schätzen ein gewisses Maß an Abwechslung. Es gab da mal eine Frau am Hofe des Sonnenkönigs, Ludwig des Vierzehnten, die behauptete, niemand könne es mit ihrem ›allerliebsten Kohlköpfchen‹ aufnehmen. Angeblich hat sich das in Frankreich zu einem recht beliebten Ausdruck von Zuneigung entwickelt. Dank mir.«

Er sprach in demselben düsteren Tonfall wie sonst auch.

Als ihre sechs Drinks eintrafen, musterte Magnus sie abschätzend. »Die werde ich alle für mich brauchen. Bitte bringen Sie noch mehr für meinen Freund.«

»Eine Frau hat mich sogar als ihre ›Zuckerschote der Liebe‹ bezeichnet«, fuhr Ragnor fort.

Magnus nahm einen großen, kräftigenden Schluck, blickte hinaus in den Sonnenschein

und auf die Drinks vor ihm und fühlte sich mit einem Mal deutlich besser. »Glückwunsch. Und willkommen in Lima, der Stadt der Könige, meine Zuckerschote.«

Nach dem Frühstück, das aus fünf Bechern *chicha de molle* für Ragnor und siebzehn für Magnus bestand, nahm Magnus seinen Freund Ragnor mit auf einen Spaziergang durch Lima, der sie von der goldenen, mit Schnörkeln und Schnitzereien verzierten Fassade des erzbischöflichen Palais zu den leuchtend bunten Gebäuden auf der anderen Seite der Plaza führte, auf deren ausladenden, quasi obligatorischen Balkonen die Spanier einst Kriminelle hingerichtet hatten.

»Ich dachte, es wäre ganz nett, wenn wir in der Hauptstadt anfangen. Außerdem war ich schon mal hier«, erklärte Magnus. »Vor ungefähr fünfzig Jahren. War eine tolle Zeit, wenn man mal von dem Erdbeben absieht, das beinahe die ganze Stadt in Schutt und Asche gelegt hätte.«

»Hattest du etwas mit dem Erdbeben zu tun?«

»Ragnor«, tadelte Magnus seinen Freund. »Du kannst mir nicht für jede noch so kleine Naturkatastrophe die Schuld in die Schuhe schieben!«

»Du hast die Frage nicht beantwortet«, entgegnete Ragnor mit einem Seufzen. »Ich verlasse mich darauf, dass du ... zuverlässiger bist als sonst und dich ein bisschen weniger so aufführst, wie du dich üblicherweise gibst«, mahnte er, während sie weitergingen. »Ich spreche die Sprache hier nicht.«

»Du sprichst also kein Spanisch?«, zog ihn Magnus auf. »Oder meinstest du, dass du kein Quechua sprichst? Und wie steht es mit Aymara?«

Magnus war sich nur allzu bewusst, dass er, wo immer er hinkam, fremd war, weswegen er sich bemühte, so viele Sprachen wie möglich zu lernen, damit er alle Orte bereisen konnte, die ihm gerade gefielen. Spanisch war die erste

Sprache gewesen, die er gelernt hatte, wenn man von seiner Muttersprache absah. Letztere benutzte er nur noch selten. Sie erinnerte ihn zu sehr an seine Mutter und seinen Stiefvater – an die Liebe, die Gebete und die Verzweiflung seiner Kindheit. Die Sprache seines Heimatlandes lag ein wenig zu schwer auf seiner Zunge, als müsse er jedes Wort, das er aussprach, mit tiefstem Ernst und einer Bedeutung versehen.

(Es gab noch andere Sprachen – Purgatisch, Gehennisch und Tartarisch –, die er zur Verständigung mit den Dämonenwesen erlernt hatte und die er unweigerlich für seine Arbeit brauchte. Aber diese Sprachen erinnerten ihn an seinen leiblichen Vater und das waren noch schlimmere Erinnerungen.)

In Magnus' Augen wurden Aufrichtigkeit und Ernsthaftigkeit vollkommen überbewertet und das galt auch für alles, das einen zwang, unliebsame Erinnerungen erneut zu durchleben. Viel lieber amüsierte er sich oder andere.

»Ich spreche keine einzige dieser Sprachen, die du genannt hast«, verkündete Ragnor.

»Allerdings scheine ich über Kenntnisse in Närrischem Geplapper zu verfügen, schließlich verstehe ich, was du so von dir gibst.«

»Das war verletzend und unnötig«, bemerkte Magnus. »Aber selbstverständlich kannst du dich voll und ganz auf mich verlassen.«

»Lass mich einfach nicht führungslos zurück. Schwöre mir das, Bane.«

Magnus hob die Augenbrauen. »Ich gebe dir mein Ehrenwort!«

»Ich werde dich finden«, drohte Ragnor. »Ich werde jede deiner Truhen finden, in der du deine absurde Kleidung herumträgst. Und dann komme ich mit einem Lama bis in dein Schlafgemach und Sorge dafür, dass es auf alles, was du besitzt, uriniert.«

»Kein Grund, gleich ausfallend zu werden«, beschwichtigte Magnus. »Mach dir keine Sorgen. Ich kann dir gleich jetzt alles beibringen, was du wissen musst. Das erste